

Reinhold Embacher

Unsere Schule sind wir ALLE – in einer Schule für alle

Summary: Der Beitrag beleuchtet den Umgang mit Heterogenität an der Mittelschule 2 Schwaz. Dabei werden zehn Jahre gelungener Schulentwicklung von der Hauptschule zur Mittelschule nachgezeichnet. Nachdem das Modell der Leistungsgruppen überwunden war, mussten neue Lehr- und Lernformen und eine „andere Sicht“ auf die Schülerinnen und Schüler Platz greifen, um den Anforderungen in heterogenen Lerngruppen gerecht zu werden. Einleitend wird die Entwicklung des Standorts von der Hauptschule über die NMS bis zum aktuellen Schuljahr 2020/21 verfolgt. Die einzelnen Abschnitte des Beitrags beschreiben den Umgang mit Heterogenität am Beispiel der verschränkten Planarbeit, der Transparenz in der Leistungsbeurteilung, der Förderangebote und Wahlfächer und der Inklusion. Im Sinne des titelgebenden Mottos der Schule kommen im Beitrag (ehemalige) Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen und Eltern zu Wort. Am Ende wird Direktor Johann Walder zitiert, der für die positive Entwicklung der Schule verantwortlich zeichnet und die MS 2 Schwaz durch sein Motto nachhaltig geprägt hat: „Unsere Schule sind wir ALLE – in einer Schule für alle.“

Einleitung

Die 285 Schülerinnen und Schüler, die aktuell im Schuljahr 2020/21 eine der zwölf Klassen der MS 2 Schwaz besuchen, kommen aus 17 unterschiedlichen Geburtsstaaten und haben 17 verschiedene Staatsbürgerschaften, ein Schüler ist staatenlos. Sie gehören sieben verschiedenen Religionsgemeinschaften an oder sind ohne Bekenntnis. Die MS 2 Schwaz ist eine bunte Schule. Natürlich auch, was das Leistungspotenzial der Lernenden betrifft.

In der Hauptschule war der Unterricht so organisiert, dass die Schülerinnen und Schüler in möglichst homogene Klassen und Gruppen eingeteilt waren. Heterogenität stellte eine Herausforderung dar, die eher als hinderlich angesehen wurde. In den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik zielten Leistungsgruppen auf möglichst einheitliche Leistungsniveaus ab. Darüber hinaus gab es Schwerpunktklassen, die – in einer gewissen Konkurrenz zum Gymnasium – leistungsstärkere Schülerinnen und Schüler für die Schule gewinnen sollten. Neben einer gesetzlich verankerten Sportklasse wurde autonom eine Informatikklasse geführt. Deren Zusammensetzung ergab sich aus den Noten der 4. Klasse Volksschule. Übrig blieb pro Jahrgang eine Klasse mit in der Regel leistungsschwächeren Kindern, die zwar den Namen Projektklasse erhielt, für die sich aber kaum jemand aktiv bewarb. Damit entsprach das Handeln in der Schulentwicklung einem gängigen Muster, nach dem sich Lehrpersonen damit schwertun, „die wachsende Heterogenität in den Klassenzimmern positiv anzunehmen und zu nutzen“ (Klippert 2012, S. 17). Wenngleich, ganz dem Befund Klipperts entsprechend, auch in der HS 2 Schwaz Homogenität angestrebt und Heterogenität vermieden

wurde, erzeugten die homogenen Lerngruppen mit der Zeit einen gewissen Leidensdruck. Der Unterricht in 3. Leistungsgruppen bzw. in Projektklassen gestaltete sich sowohl für Lehrende als auch für Lernende zuweilen äußerst schwierig. Als im Schuljahr 2010/11 die Neue Mittelschule eingeführt wurde, entschied sich Direktor *Johann Walder* daher, mit seinem Team neue Wege zu beschreiten: Er setzte in der NMS 2 Schwaz auf heterogene Klassen. Einzig die Sportklasse mit ihrer erweiterten Stundentafel blieb bestehen, wobei die Schülerinnen und Schüler nicht nach den Zeugnissennoten der Volksschulen, sondern bis heute ausschließlich aufgrund eines sportlichen Aufnahmetests aufgenommen werden.

Die Schulreform der letzten Jahre hat vieles zum Positiven verändert: Das wird auch daran deutlich, dass sich aktuell mehr Volksschulkinder für die MS 2 Schwaz entscheiden, als aufgenommen werden können – und das in einer Bezirksstadt mit zwei Gymnasien in der Langform sowie einer weiteren Mittelschule. Mit dem Pädagogikpaket 2018 ist es „ab der 6. Schulstufe auch möglich, in den differenzierten Pflichtgegenständen (Deutsch, Mathematik, [Erste] lebende Fremdsprache) dauerhafte Schüler/innengruppen einzurichten.“ (BMBWF 2020, S. 14). Die Lehrpersonen der MS 2 Schwaz haben jedoch die Vorteile heterogener Klassen, Gruppen und Lernsettings längst erkannt. Nicht zuletzt aufgrund des besonders wertschätzenden Schulklimas und der ausgesprochen positiven Resonanz von Seiten der Eltern ist eine Rückkehr zu dauerhaften Lerngruppen, denen Schülerinnen und Schüler nach ihrem Leistungsvermögen zugeteilt werden, kein Thema.

Umgang mit Heterogenität

Verschränkte Planarbeit

Definition

Unterricht findet in der Regel getaktet nach Schulfächern statt, die zusammenhanglos aneinandergereiht werden. Die Pausenglocke zeigt den Wechsel der Fächer an. Wer der Heterogenität der Lernenden gerecht werden will, wird auch mit der Forderung konfrontiert, den Unterricht zu öffnen, die direkte Steuerung durch die Lehrperson zurückzunehmen und die Schülerinnen und Schüler nach ihren eigenen Bedürfnissen lernen zu lassen (vgl. *Niggli* 2013, S. 15). In der MS 2 Schwaz wurde die Pausenglocke abgeschafft. Durch das Konzept der verschränkten Planarbeit bestimmen die Schülerinnen und Schüler selbst, welches Fach und welches Thema auf ihrem individuellen Stundenplan stehen soll. In der Schule hat sich dafür die Bezeichnung „Offenes Lernen“ etabliert, wenngleich der Begriff nicht ganz präzise ist. Der Ausdruck der verschränkten Planarbeit trifft es genauer: Die Schülerinnen und Schüler handeln eigenverantwortlich und planen in einem gewissen Ausmaß und in bestimmten Fächern ihren Unterricht selbst.

Organisation und Lernumgebung

Die Lehrpersonen stellen für die verschränkte Planarbeit Unterrichtsstunden aus ihren Fächern zur Verfügung. In der Regel sind pro Woche acht Stunden vorgesehen, die an vier Tagen als Doppelstunden im Stundenplan aufscheinen. In der 6. Schulstufe werden in diesem Schuljahr z. B. Inhalte aus den folgenden Fächern in der verschränkten Planarbeit erlernt: Deutsch (2 Stunden), Englisch (2), Mathematik (1), Geschichte (1), Biologie (1) und Physik (1). Realienfächer kommen nur dann für die verschränkte Planarbeit in Frage, wenn das Fach im Jahrgang zwei Wochenstunden aufweist. In diesem Fall nämlich hat die Lehrperson neben der Stunde in der Planarbeit auch eine gemeinsame gebundene Stunde mit der

ganzen Klasse. Damit verschränkte Planarbeit gelingt, muss die Lernumgebung eines jeden Faches bereits mit Quartalsbeginn vorbereitet sein. In der Regel werden drei bis vier Themen pro Quartal von den Schülerinnen und Schülern selbstständig erarbeitet. Die Unterrichtsmittel reichen von Auszügen aus Schulbüchern über Medien aus der Schulbibliothek und interaktiven Aufgaben bis hin zu haptischen Angeboten. Eine attraktive Lernumgebung in und außerhalb der Klasse ist entscheidend für die Motivation und Bereitschaft, eigenständig zu planen und zu lernen.

Ablauf

In der verschränkten Planarbeit entscheidet jedes Kind am Beginn einer Doppelstunde selbst, welches Fach und welchen Inhalt es für die kommende Einheit wählt. Diese Planung wird im Protokollheft verzeichnet. Beginnt das Kind einen neuen Lernbereich, meldet es diesen bei jener Lehrperson an, die laut Stundenplan gerade anwesend ist. Einen neuen Lernbereich beginnen darf nur, wer keinen anderen Lernbereich aus diesem Fach in Bearbeitung hat. Für den neuen Lernbereich erhält das Kind eine Checkliste und einen Termin zur Fertigstellung. Dieser wird sowohl in das Protokollheft eingetragen als auch in ein Lernjournal, das beim Pult aufliegt und alle aktuell bearbeiteten bzw. abgeschlossenen Lernbereiche auflistet. Meist wird für die Erledigung eines Lernbereichs ein Zeitraum von zwei bis drei Wochen veranschlagt.

Klare Regeln

Wenn Schülerinnen und Schüler Hilfe brauchen, können sie diese bei Mitschülerinnen und Mitschülern erhalten, oder sie schreiben ihren Namen auf die Tafel und rufen so eine Lehrperson zu sich. Dies ist eine der Regeln, die generell dafür sorgen, dass Routinen entstehen und Lernmethoden gelingen (vgl. *Chapman* 2014, S. 63). Egal ob Hilfe durch Gleichaltrige oder durch die Lehrperson gegeben wird, während der Planarbeit herrscht immer Flüsterton.

Nach Erledigung aller Arbeitsaufträge meldet sich der Schüler bzw. die Schülerin wieder durch Eintrag an der Tafel individuell zur Lernzielkontrolle. Diese kann nur bei der Lehrperson des konkreten Faches gemacht werden. Ist diese Lehrperson gerade nicht im Unterricht, wird die Lernzielkontrolle zum nächstmöglichen Zeitpunkt erledigt. Die Ergebnisse werden in ein digitales Leistungsblatt, das für jedes Kind angelegt ist, eingetragen. Die Schülerinnen und Schüler müssen das Ergebnis auch in ihrem Protokollheft verzeichnen. Letzteres ist essenziell, da auf diese Weise auch die Eltern jederzeit Einblick erhalten, welche Themen das Kind gerade erledigt bzw. wie die Lernzielkontrollen ausgefallen sind.

Innerhalb einer Woche sollte jedes Fach in dem Ausmaß, wie es im Stundenplan steht, auch in der Planung aufscheinen. So wird garantiert, dass jedes Fach adäquat vorkommt und nicht aufgeschoben wird. Nach Abschluss eines Lernbereichs meldet sich das Kind – wieder durch Eintrag in die entsprechende Spalte an der Tafel – zu einem neuen Thema an und erhält dafür eine neue Checkliste.

Differenzierung

Die verschränkte Planarbeit kommt heterogenen Klassen sehr entgegen, da jedes Kind nach seinem persönlichen Arbeitstempo lernen kann. Die Methode stellt eine Differenzierung in der Zeit dar. So werden in einer heterogenen Gruppe die einen vor Ende des Quartals mit

allen Inhalten fertig sein, während andere unter Umständen nicht alle Lernbereiche abschließen können. Auch hier muss richtig reagiert werden: Die einen sollen nicht mehr vom selben bekommen, nur damit sie beschäftigt sind. Daher dürfen sie in Absprache mit Lehrpersonen besondere Aufgaben erledigen, die sie im Sinne offenen Unterrichts frei wählen. Die anderen erhalten Unterstützung, wo immer sie nötig ist: in der Planung und Organisation des Lernens oder in der Bewältigung konkreter Aufgaben. Gerade das Teamteaching bietet hier die Chance, dass eine Lehrperson mit einem einzelnen Kind oder einer Kleingruppe ein Thema gemeinsam durchgehen kann.

Stimmen zur verschränkten Planarbeit

Da die Eltern diese Art des offenen Unterrichts selbst zumeist nicht erlebt haben, müssen sie entsprechend gut informiert werden. Oft ist die Befürchtung groß, ihre Kinder würden Unterrichtszeit vertrödeln und die gewährte Freiheit nicht nutzen bzw. missbrauchen. Das Gegenteil ist der Fall: Während im gebundenen Unterricht kaum festzustellen ist, was ein Kind aufnimmt, ob es zuhört oder in Gedanken ganz woanders ist, wird in der verschränkten Planarbeit sehr bald deutlich, was jedes Kind leistet. Spätestens nach zwei bis drei Wochen, wenn die ersten Lernbereiche abgeschlossen sein sollen. Diese Einsichten sind den Eltern durch das Protokollheft möglich.

Schülerinnen und Schüler äußern sich sehr positiv zum „Offenen Lernen“, so auch *Shirin*. Sie war bis 2019 an der NMS 2 Schwaz, derzeit macht sie eine Ausbildung zur Kindergartenpädagogin: „Ich bin sehr froh, dass wir Offenes Lernen gehabt haben, da die Selbstständigkeit gefördert wurde. Dass Offenes Lernen eine gute Lernmethode für das weitere Leben ist, zeigt zum Beispiel meine jetzige Situation im Home-Office.“ (*Shirin Kogler*, Stellungnahme vom 29.10.2020)

Kinder, die derzeit die 2. Klassen besuchen, urteilen wie folgt (Auswahl aus einer Forms-Umfrage der 2. Klassen):

- „Man lernt selbstständig zu werden, weil man sich selbst die Zeit einteilen muss, das braucht man dann im späteren Leben, z. B. bei der Arbeit.“
- „In OL beschäftigt man sich einfach intensiver mit einem Thema.“
- „Man kann sich je nach Laune ein Fach aussuchen, es eine Stunde machen und dann zum nächsten Fach wechseln. Das ist viel flexibler.“
- „Ich finde es toll, dass man sich selbst den Unterricht einteilen kann. Außerdem ist alles in den Mappen genau erklärt.“
- „Mir gefällt am Offenen Lernen, dass man Ruhe hat.“

Leistungsbeurteilung

Schularbeiten verlieren an Bedeutung

Die Schularbeit als krönender Abschluss einer Lernphase erzeugt Stress, Angst und Leistungsdruck, nicht nur bei Schülerinnen und Schülern, sondern oft auch bei deren Eltern. Das kann vermieden werden, wenn gemeinsame Ziele festgelegt und Kriterien transparent gemacht werden sowie mögliche Aufgabenstellungen und Prüfformate im Vorhinein bekannt sind (vgl. *Eller* 2012, S. 83). Im Grunde aber verträgt sich individuelles Lernen mit Noten nur schlecht bis gar nicht. Außerdem belegt keine Untersuchung den objektiven Wert von Noten, was nichts daran ändert, dass die öffentliche Meinung mehrheitlich für Noten ist (vgl. *Eller* 2012, S. 107).

Der Umgang mit Heterogenität hat in der MS 2 Schwaz auch den Blick auf die Leistungsbeurteilung geschärft. Insbesondere die Schularbeit hat an Gewicht verloren. Vielmehr wird versucht, alle Bereiche eines Unterrichtsfaches in die Notengebung einzubeziehen. Das heißt, dass z. B. im Deutschunterricht Kompetenzen im Sprechen, Zuhören oder Lesen viel mehr berücksichtigt werden als früher, da die Deutschnote oft ein Produkt von Aufsatz, Diktat und Grammatikwissen war. Durch den Fokus auf viele Kompetenzbereiche trägt man der Heterogenität in einer Klasse Rechnung und bietet allen Schülerinnen und Schülern eine Perspektive für Erfolgserlebnisse.

Neue Aufgabenstellungen

Die Ausrichtung auf Kompetenzen bedingt auch eine andere Form von Aufgaben. In der MS 2 Schwaz werden Ziffernnoten nur mehr für Schularbeiten bzw. im Zeugnis gegeben, und das auch nur deshalb, weil es gesetzlich so verlangt wird. In der Regel werden die Schülerinnen und Schüler auf Niveaustufen in Form von Farben beurteilt: Grün bedeutet *Ziel übertroffen*, Gelb heißt *Ziel erreicht*, bei Orange wurde das *Ziel teilweise erreicht* und Rot steht für *Ziel nicht erreicht*. Dieses Beurteilungsschema basiert auf kriterienorientierten Aufgaben. Punkte werden nicht mehr vergeben, da sie das Niveau unterschiedlicher Aufgabenstellungen nicht widerspiegeln. Lernzielkontrollen bzw. Schularbeiten sind so aufgebaut, dass die einzelnen Aufgaben abbilden, ob ein Kind das Ziel teilweise oder ganz erreicht bzw. übertroffen hat. Derart komplexe Aufgaben bzw. differenzierende Kriterienkataloge eignen sich besonders für heterogene Klassen: Sie sprechen alle Schülerinnen und Schüler gleichermaßen an und schließen nach oben niemanden aus. In diesem Sinne wird an der MS 2 Schwaz – auch nach der Einführung der Leistungsniveaus Standard und Standard AHS – innerhalb eines Jahrgangs die gleiche Schularbeit für alle gegeben.

Fördern und Fordern

Heterogene Klassen verlangen unterschiedliche Förderangebote. Auf der einen Seite soll niemand zurückbleiben, sondern, falls nötig, durch das Angebot von Förderstunden an die Erreichung des Jahresziels herangeführt werden. Dies gelingt in der MS 2 Schwaz sehr gut, Sitzenbleiben gehört mittlerweile der Vergangenheit an. Durch gezielten Förderunterricht, unabhängig von Teilungszahlen, gelingt es, alle Schülerinnen und Schüler mitzunehmen und ihnen das prägende Negativerlebnis zu ersparen, eine Schulstufe wiederholen zu müssen. Im Übrigen wird gerade von Elternseite geschätzt, dass die Nachhilfe nicht in einem Nachhilfeeinstitut, sondern in der Schule erfolgt.

Auf der anderen Seite braucht es aber auch Angebote für Schülerinnen und Schüler, die mehr leisten können und wollen, als im Regelunterricht möglich ist. Keinesfalls soll das oft strapazierte Narrativ greifen, in heterogenen Gruppen würde nach unten nivelliert und die Leistungsstarken kämen zu kurz. Abgesehen davon, dass auch für leistungsstärkere Schülerinnen und Schüler das Kontingent der Förderstunden genutzt werden kann, bieten Projektstunden einen weiteren Rahmen für die vertiefende Auseinandersetzung mit Inhalten. Schülerinnen und Schüler nehmen immer wieder an Wettbewerben teil und beweisen ihre Kreativität, z. B. in Videoproduktionen. Die Schule verfügt nämlich über eine Greenbox und betreibt einen eigenen YouTube-Kanal.

Interessen- und Begabungsförderung (IB)

Wahlfächer und Werkstattunterricht

Wer Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit gibt, Entscheidungen zu treffen und Einfluss auf den persönlichen Lernweg zu nehmen, stärkt ihre Moral. Wahlfreiheit fördert die Motivation und führt oft zu besseren Leistungen (vgl. *Chapman* 2014, S. 150ff). In der MS 2 Schwaz werden Wahlfächer angeboten, die unterschiedlichste Interessen bedienen. In der Stundentafel der 2. bis 4. Klasse scheint eine Wochenstunde Interessensbegabung (IB) auf. Die Schülerinnen und Schüler wählen im Laufe eines Schuljahres drei Kurse aus, die sie jeweils zwölf Stunden lang besuchen. Die Inhalte werden von acht bis zehn Lehrpersonen angeboten, die dafür mit einer Jahreswochenstunde in der Lehrverpflichtung betraut sind. So werden an der MS 2 Schwaz Fächer wie Robotertechnik, Schach oder Kochen angeboten. Forscher- oder Kreativwerkstätten werden ebenso gebucht wie sportliche Aktivitäten, ja sogar Latein steht hin und wieder zur Wahl, um z. B. Schulabgänger in Schnupperkursen auf die Oberstufe einzustimmen. Im Reigen der Wahlfächer verpflichtend ist ein Erste-Hilfe-Kurs für die Schülerinnen und Schüler der 8. Schulstufe.

Jahrgangsübergreifende Lerngruppen

Wenn sich Kinder und Jugendliche z. B. für Schulschach interessieren, dann macht es keinen Unterschied, ob ein Kind in der 2. Klasse sitzt oder in der 4. Daher werden die Kurse des Faches IB jahrgangsübergreifend geführt. Diese maximal heterogenen Gruppen sorgen für ein noch breiteres Spektrum an Angeboten, da für das Zustandekommen eines Kurses in der Regel sechs Anmeldungen vorliegen sollten. Wie sehr ein auf den Jahrgang begrenztes Kursangebot einschränkt, wird in diesem Schuljahr deutlich, da aufgrund der Covid-19-Maßnahmen jahrgangsübergreifende Gruppen nicht möglich sind.

Integration

Was sich Eltern von einer heterogenen Schule erwarten

Wenn Eltern für ein Kind mit besonderen Voraussetzungen eine inklusive Schule wählen, haben sie in der Regel ganz bestimmte Erwartungen: Es muss für die individuellen Bedürfnisse des Kindes gute Lernbedingungen geben. Darüber hinaus soll das Kind als Mensch gut aufgehoben sein. Mitschülerinnen und Mitschüler, aber auch die Lehrenden in ihrer Gesamtheit achten es und erkennen die erbrachten Leistungen an (vgl. *Siedenbiedel* 2019, S. 356).

An der MS 2 Schwaz wird pro Jahrgang eine Integrationsklasse geführt. In jeder dieser vier Klassen gibt es zusätzliche Integrationsstunden, ausgebildete Sonderpädagoginnen und, wenn nötig, auch Schulassistentinnen oder Schulassistenten. Eine Pädagogin erläutert das Konzept: „Die Lehrerteams in diesen Klassen werden so klein wie möglich gehalten, um die intensive Zusammenarbeit zu gewährleisten. Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf werden besonders dann gut in eine heterogene Gruppe integriert, wenn offene Unterrichtsformen ein individuelles Arbeitstempo erlauben. So stechen Schülerinnen und Schüler mit einem vom Mittelschullehrplan abweichenden Lehrplan nicht heraus.“ (*Sonja Weber*, Stellungnahme vom 4.11.2020)

Ein Mädchen mit Trisomie 21 besuchte vier Jahre lang eine Integrationsklasse der NMS 2 Schwaz. Neben dem Engagement der Sonderpädagogin sieht die Mutter das Konzept der

verschränkten Planarbeit als Schlüssel gelingender Integration: „Ohne das Offene Lernen, das an der NMS 2 wirklich gelebt wird, wäre eine wirkliche Integration nicht möglich gewesen. Der Grund dafür liegt klar auf der Hand: Wenn man viele Stunden zur Freiarbeit verwendet, dann fällt es nicht auf, dass ein Kind mit Behinderung andere Sachen macht als eben der Rest der Klasse.“ (Anna Maria Singer, Stellungnahme vom 1.11.2020)

Außerordentliche Schülerinnen und Schüler an der MS 2 Schwaz

Deutschlernen im Klassenverband und individuelle Förderung

Dass Kinder und Jugendliche in Österreich ankommen und über keine oder nur geringe Kenntnisse in der deutschen Sprache verfügen, bedeutet auch für die MS 2 Schwaz eine immer wiederkehrende Herausforderung. Es stellt sich die Frage, wie es gelingen kann, außerordentliche Schülerinnen und Schüler möglichst rasch zu befähigen, dem Unterricht in der Unterrichtssprache zu folgen, sie aber auch in die Schulgemeinschaft zu integrieren. Mit Blick auf Letzteres wurden an der Schule bisher keine Deutsch-Förderklassen eingerichtet. Vielmehr sollen Unterricht in der Stammklasse und individuelle Förderung einander abwechseln.

Aida kam vor zehn Jahren aus Dagestan nach Österreich und erhielt Asyl. Sie hat inzwischen maturiert und blickt auf ihre ersten Jahre in Österreich zurück: „Die Flucht vor zehn Jahren gestaltete sich nicht leicht, insbesondere die zwei Jahre im Asyl waren sehr prägend. Die sprachliche Barriere in der Volksschule war ein Isolationsfaktor, auch weil ich aus dem Benotungssystem ausgeschlossen wurde. In der Mittelschule löste mich die Kommunikation und Interaktion mit der weitgefächerten Gruppe an Mitschülern von der Sprachbarriere. Dort habe ich mich in den vier Jahren keinen einzigen Tag benachteiligt gefühlt – ganz im Gegenteil, mein Interesse und Fleiß wurden im Offenen Lernen und jedem weiteren Bereich vom Lehrpersonal gefördert.“ (Aida Khadzhaeva, Stellungnahme vom 28.10.2020)

Erfolgsmodell Sprachengruppe

Besonders herausfordernd gestaltete sich diese Situation im Jahr 2015, als viele außerordentliche Kinder und Jugendliche – die meisten mit Fluchterfahrungen – nach Schwaz kamen. In einer solchen Situation sind Verständigungsschwierigkeiten auf sprachlicher Ebene für traumatisierte Kinder nur eine Hürde neben vielen anderen (vgl. *Andreatta* 2018, S. 560). In dieser Zeit wurde an der MS 2 Schwaz eine Sprachengruppe eingerichtet, um alle Schülerinnen und Schüler, die außerordentlichen Status hatten, bestmöglich zu fördern und in das Regelschulwesen überzuführen. Eine der zwei Koordinatorinnen der Sprachengruppe erläutert das Konzept: „Die Heterogenität in der Schule wird besonders dann offensichtlich, wenn verschiedene Sprachen gesprochen werden. So hatten wir zwischen 2015 und 2019 die Herausforderung, vor allem aber das große Glück, in unserer klassen-, alters- und schulübergreifend geführten Sprachengruppe Kinder und Jugendliche aus verschiedenen Ländern und Kulturen mit Unterstützung der syrischen Kindergartenpädagogin *Shireen Daghestani* als Sprachassistentin und Kulturvermittlerin zu unterrichten. Die Wertschätzung der Erstsprachen war dabei ebenso unabdingbar wie die Handlungsorientierung. So wurde Deutsch nicht nur auf dem Papier, sondern bei unzähligen Exkursionen und Projektvormittagen gelernt. Dadurch und durch den Unterricht in den Stammklassen nahmen die Schüler und Schülerinnen am sozialen Leben teil. Sie lernten von ihren Klassenkameraden und diese lernten von ihnen.“ (Martina Halaus, Stellungnahme vom 2.11.2020)

Zusammenfassung

Der Beitrag „Unsere Schule sind wir ALLE – in einer Schule für alle“ hat den Umgang mit Heterogenität an der MS 2 Schwaz in den Blick genommen. Die vorgestellten Akzente und Maßnahmen in der Schulentwicklung waren und sind immer auch von der Einsicht begleitet, alle Kinder so anzunehmen, wie sie sind, und besonders ihre Stärken zu sehen. Das Erscheinen des Beitrags fällt mit der Versetzung *Johann Walders* in den Ruhestand zusammen. Ihm ist dieser Text gewidmet. *Johann Walder* hat wie kaum ein Schulleiter vorher seine Schule und die Menschen darin geprägt. Daher soll er am Ende dieser Darstellung selbst zu Wort kommen:

„Der Weg der MS 2 Schwaz ist der Weg zum Kind. Die überaus positive Arbeit, die in unserer Schule von meinem motivierten und engagierten Team geleistet wurde und wird, ist das Fundament unserer Schule! Auf diesem Fundament stehen die uns anvertrauten Kinder – und sie stehen sicher!

Ein Fundament einer heterogenen Schule braucht vor allem stabile Grundpfeiler wie Achtsamkeit, Respekt, Vertrauen, Wertschätzung, Humor und vor allem die Liebe zum Kind.

In diesen Grundpfeilern ist neben Deutsch, Mathematik, Englisch ... auch die Bildung im Menschsein verankert. Eine Bildung,

- die unsere Kinder erfahren lässt, was gegenseitiger Respekt ist,
- die unseren Kindern den Wert von Freundschaft vermittelt,
- die die uns anvertrauten Kinder stark macht und positiv denken lässt,
- die die menschlichen Werte unseres Zusammenlebens vermittelt.

Es ist was es ist sagt die Liebe, schreibt Erich Fried in seinem berührenden Text. Ich verbinde mit diesen Worten die Liebe zur schönen, verantwortungsvollen, aber auch anstrengenden und herausfordernden Aufgabe als Pädagogin und Pädagoge. Die Liebe zu den uns anvertrauten Kindern muss stärker sein als Vernunft, Berechnung, Angst, Einsicht, Vorsicht, Erfahrung und auch Stolz. Ohne diese Liebe wären wir keine Schule für ALLE, und das eine und andere Kind hätte dann wahrscheinlich keinen Platz bei uns gehabt.

Erich Fried wird es mir verzeihen, wenn ich seinen Text um einen Gedanken erweitere: *Es ist unmöglich sagen Gesetze und Paragraphen – es ist was es ist sagt die Liebe!*“ (Stellungnahme vom 12.11.2020)

LITERATUR

- Andreatta, P. & Mitterhofer, H. & Klinge, D. (2018): Wie kann durch Krieg und Flucht traumatisierten Kindern begegnet werden?. In: *Erziehung & Unterricht* 7–8 2018 (S. 553–562). ÖBV, Wien.
- BMBWF (2020): *Die Mittelschule. Änderungen ab dem Schuljahr 2020/21 im Überblick*. Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Wien.
- Chapman, C. & Vagle, N. (2014): *In heterogenen Klassen alle erreichen. Strategien für motivierenden Unterricht und nachhaltigen Lernerfolg*. Verlag an der Ruhr, Mühlheim an der Ruhr.
- Eller, U. & Greco, L. & Grimm, W. (2012): *Praxisbuch Individuelles Lernen. Von der Binnendifferenzierung zu individuellen Lernwegen*. Beltz Verlag, Weinheim und Basel.
- Klippert, H. (2012): *Heterogenität im Klassenzimmer. Wie Lehrkräfte effektiv und zeitsparend damit umgehen können*. Beltz Verlag, Weinheim und Basel.
- Niggli, A. (2013): *Didaktische Inszenierung binnendifferenzierter Lernumgebungen. Theorie – Empirie – Konzepte – Praxis*. Verlag Julius Klinkhardt, Bad Heilbrunn.

Siedenbiedel, C. (2019): Inklusive Bildung in der Sekundarstufe. In: U. Steffens & R. Messner (2019), Unterrichtsqualität. Konzepte und Bilanzen gelingenden Lehrens und Lernens (S. 343–371). Waxmann, Münster und New York.

ZUM AUTOR

Mag. Reinhold EMBACHER, Studium der Klassischen Philologie, Germanistik und Geschichte in Innsbruck, Lehramt für Hauptschulen (Deutsch und Geschichte), unterrichtet an der Mittelschule 2 Schwaz. Referent an der Pädagogischen Hochschule Tirol. Landesreferent des Österreichischen Buchklubs der Jugend in Tirol.